

PORTA SANCTA



Heilige Pforte

Allgemeine Hinweise

Eine besondere Heilige Pforte gibt es in den 4 Hauptbasiliken in Rom:

S. Giovanni in Laterano
Sta Maria Maggiore

S. Pietro in Vaticano
S. Paolo fuori le mura

Der Heiligen Pforte von S. Pietro in Vaticano kommt insofern höhere Bedeutung zu, als der Papst dort offiziell das Heilige Jahr eröffnet.

Erstmals hat Bonifatius VIII für das Jahr 1300 ein Heiliges Jahr angesagt und eröffnet.

Vor dem Jahr 1999 wurde die Pforte mit drei Hammerschlägen geöffnet (vgl. Pius XII auf der jetzigen Pforte, unterste Reihe rechts, Inschrift: Sto ad ostium et pulso - Ich stehe an der Türe und klopfe an [Offb. 3,20]; ferner Einlasszeremonie am Palmsonntag mit Ps 24,7-10)

Ein zusätzlicher Zugang zu Gott steht offen.

Zur gegenwärtigen Heiligen Pforte von St. Peter

Die frühere Türe von 1749 (Benedikt XIV) war stark beschädigt und baufällig. Papst Pius XII beauftragt Prälat Ludwig Kaas, Canonicus von St. Peter und Pfleger der "Bauhütte" von St. Peter, für 1950 eine neue Porta Santa anfertigen zu lassen. Die persönlichen Beziehungen von Prälat Kaas zu Bischof Franziskus von Streng führen dazu, dass Bischof Franziskus aus der Jubiläumsgabe, die das Bistum zum Goldenen Priesterjubiläum von Pius XII gesammelt hatte, die neue Pforte stiftet (Fr. 20'000.--). Die Zusage der Gabe erfolgt erst nach dem Guss der Bronzetür, weshalb auf der Vorderseite der Auftraggeber Prälat Kaas in der Inschrift erwähnt wird und der Stifter auf der Rückseite.

Bildhauer: Vico Consorti, Siena
Giesser: Ferdinando Marinelli, Florenz

Masse: 3.65 x 2.16 m

Weiheinschrift auf der Rückseite der Heiligen Pforte

E BELLORUM FLAMMIS	Vor der Kriege Flammen (blieb)
PATRIA FELICITER SERVATA	das Vaterland glücklich bewahrt.
SERVATORI DEO	Dem Retter Gott
DEVOTUS	ergeben
PIO XII PONT. MAX.	Papst Pius XII
POPULORUM PACIS SEQUESTRO	dem Vermittler des Völkerfriedens
GRATUS	dankbar
FRANCISCUS DE STRENG	hat Franciscus von Streng
BASILEEN. AC LUGANEN. EPISC	Bischof von Basel und Lugano
CUM FIDELIUM SUORUM GREGE	mit der Herde seiner Gläubigen
HUIUS PORTAE SANCTAE VALVAS	dieser Heiligen Pforte Flügel
A. IUBILAEI MAXIMI MCML D.D.	i.J. des grossen Jubiläums 1950 gestiftet

Die Inschriften am unteren Rand der Vorderseite:

Linke Seite

**PIUS XII PONT MAX - ANNO INEUNTE
SACRO MCML - AENEIS HUIUS PORTAE
VALVIS VATICANAM BASILICAM DECO
RARI IUSSIT - LUDOVICO KAAS PETRIA
NI TEMPLI OPERUM CURATORE - -**

Papst Pius XII liess am Anfang des Heiligen Jahres 1950 durch die ehernen Flügel dieser Tür die Vatikanische Basilika schmücken, als Ludwig Kaas Pfleger der Werke (Bauhütte) des petrinischen Tempels war.

Rechte Seite

**HINC UBERES SCATEANT DIVINAE GRA TIAE LATICES -
OMNIUMQUE INGREDIEN
TIUM ANIMOS EXPIENT – ALMA REFI
CIANT PACE CHRISTIANA VIRTUTE
EXORNENT – ANNO SACRO MCML**

Von hier aus mögen reiche Ströme der
Göttlichen Gnade sprudeln. – Aller Ein-
tretenden Sinn mögen sie reinigen, - mit dem
hehren Frieden erneuern, mit der christlichen
Tugend schmücken - Im Heiligen Jahr 1950

Die **36 Wappenfelder** zwischen den Bildreihen zeigen
in 26 Feldern die Wappen der Päpste,
die ein Jubiläumsjahr eröffnet haben; 10 Felder sind noch leer.

Besinnliche Gedanken zur Heiligen Pforte von St. Peter im Vatikan

Papst Pius XII umschreibt in seinem Gebet zum Heiligen Jahr 1950 das
Heilige Jahr als

*anno del gran ritorno e del gran perdono
Jahr der grossen Umkehr und der grossen Vergebung.*

Wer durch die Heilige Pforte eintritt, soll den Sinngehalt des Jubiläums
bildhaft erfahren: Die grosse Umkehr und die grosse Vergebung.

1. Bildreihe

Die grosse Umkehr überwölbt- gleichsam als Überschrift - der Bogen
der **obersten Reihe** von
den beiden Feldern links, *der Vertreibung aus dem Paradies*, zu den
beiden Feldern rechts, *der Verkündigung an Maria*.

Die Vertreibung aus dem Paradies

Der stürmische Engel mit dem Flammenschwert dominiert das erste Bild. Die züngelnde Schlange, der aufschreiende Hirsch spiegeln das Entsetzen, das die ganze Natur erfasst hat. Wo Gott das Essen vom Baum der Erkenntnis als *todbringend* bezeichnet, wählt der Mensch es als *Lebensqualität steigend*. Das selbstherrliche Bestimmen, was gut und böse ist, zerstört die Gemeinschaft mit Gott und unter dem Menschenpaar. Die Menschen sind auf der Flucht. Weder Blick noch Geste lassen die Gemeinsamkeit in der Not erkennen. Das mächtige Tor ist unerreichbar. Der Weg verliert sich im Ungewissen.

Die Verkündigung an Maria

Den völligen Kontrast spiegeln die beiden Tafeln der rechten Seite: Der majestätisch ruhige Engel mit der Blume strahlt Ruhe und Friede aus, und Maria bringt Offenheit und Ergebung für die himmlische Botschaft zum Ausdruck. Wo der Mensch wie Maria bereit ist, sich ganz auf Gottes Wort einzulassen, kann Gott den Weg mit dem Menschen, den Weg zum Heil erneut beginnen.

"Quod Heva tristis abstulit, tu reddis almo germine" -

"Was Eva traurig wegnahm, gibst du durch den erhabenen Spross zurück", verkünden deutend die Worte der beidseitigen Inschriften. Damit sind die beiden Szenen durch den unsichtbaren Bogen der göttlichen Verheissung verbunden, durch jene göttliche Zusage, die immer neu durch die Jahrhunderte hindurch von der prophetischen Predigt verkündet wurde und auf die sich das Gottesvolk des Alten Bundes mit wechselnder Treue verlassen hat.

Hat Israel im Glauben die erbarmende Nähe Gottes bekannt und darum voll Hoffnung gebetet, dass Gottes Rettung offenkundig werde (z.B. "Rorate coeli - Tauet Himmel" [Jes 45,8]), so wird in Jesus diese liebende Zuwendung Gottes unmittelbar erfahrbar, wie es die Bilder der *zweiten und dritten Reihe* darstellen.

2. Bildreihe

Die Taufe Jesu weist auf die Taufe Vergebung der Sünden hin als das grundlegende Sakrament der Sündenvergebung.

"Tu venis ad me?" - "Du kommst zu mir?" erinnert an die erstaunte Frage von Johannes, dem Täufer (Mt 3,14) und damit zugleich an Jesus, der sich in die Reihe der Sünder stellt. Er lebt die Grundhaltung dessen, der sich in Demut unter die Gottsucher einreihet, die "Gerechtigkeit" erfüllen will, d.h. sich in das richtige Verhalten einfügt gemäss der Weisung, wie sie im Gottesvolk Geltung hat. Gott wird ganz Einer von uns.

Von Gottes Geist erfüllt und ermächtigt verdeutlicht Jesu Leben den Gott, der die Verlorenen sucht wie **der Hirt, der dem verlorenen Schaf nachspürt**. (Lk 15,3-7) *"Salvare quod perierat"* - *"Retten, was verloren war"* - für Jesus ein Lebensprogramm; für jeden Menschen, der sich in aussichtsloser Lage wähnt, ein Grund zu Hoffnung und Zuversicht.

Der mit Liebe wartende Vater (Lk 15,11-32) wird in Jesu Leben erkennbar und erweist die menschliche Einschätzung, die von einem verlorenen Sohn spricht, als allzu menschliche Sicht. Wohl kennzeichnet das *"Pater, peccavi in coelum et coram te"* - *"Vater, ich habe ge-sündigt gegen den Himmel und vor dir"* den Umkehrwillen des Verirrten, aber es ist Gott, der schon längst in seiner grenzenlosen Liebe auf die Rückkehr/Umkehr gewartet hat und wartet.

Die Heilung des Gelähmten (Mk 2,1-12) öffnet den Blick für die eigentliche Behinderung des Lebens. "Deine Sünden sind dir vergeben" lässt Jesu Sorge um die wahre Lebensfülle erkennen und überwindet jene Behinderung, die nur Gott heilen kann. So weit führen auch die Gedanken der Umstehenden: "Wer kann Sünden vergeben ausser dem einen Gott?" Und dieser Gott, der Sünden vergibt, wirkt in Jesus. *"Tolle grabatum tuum et ambula"* - *"Nimm deine Tragbahre und gehe"* bestätigt den Gott, der Leben ohne Behinderung, Leben in Fülle wirkt, sofern der Glaube den Weg zum Lobpreis öffnet: "So etwas haben wir noch nie gesehen."

3. Bildreihe

Jesus und die Sünderin (Lk 7,36-50) lenkt die Aufmerksamkeit auf jene menschliche Gross-herzigkeit, die für Gottes Grossmut offen macht: *"Remittuntur ei peccata multa"* - *"ihr werden viele Sünden erlassen"* lässt uns erahnen, dass Gottes Liebe nicht zu übertreffen ist. Für Gott kann der Mensch nie zu viel wagen. Wo sich menschliche Kurzsichtigkeit an das Vorurteil "Sünderin" klammert, dringt Jesu Blick tiefer vor, nimmt Entscheidendes wahr: "Sie hat viel geliebt".

Die Frage des Petrus an Jesus: "Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er sich gegen mich versündigt? Siebenmal?" (Mt 18,21), umreisst menschliche Grosszügigkeit, deren Massstab im rein menschlichen gefangen bleibt. *"Septuagies septies"* - *"Siebzigmal siebenmal"* antwortet Jesus und öffnet andere Horizonte, nämlich jene Perspektive, die das Matthäus-Evangelium im folgenden Gleichnis vom unbarmherzigen Gläubiger (Mt 18,23-35) erkennen lässt. Während menschlicher Krämergeist die 100 Denare wertet, weiss sich der Glaubende um das Tausendfache mehr beschenkt, und das allein kann ihn vor dem gängigen Verhältnisblödsinn bewahren und ihn zu grosszügiger Bereitschaft zum Verzeihen befähigen.

Die Reue des Petrus nach seinem Verrat (Lk 22,61) zeigt den Ersten unter den Apostel in seiner Schwachheit. Der vertraute Umgang mit dem Meister, Jesu Liebe, die Petrus besondere Verantwortung anvertraut, schliessen sein Versagen nicht aus. Aber auch in dieser dunklen Stunde trifft ihn Jesu Blick in Liebe: *"Conversus Dominus respexit Petrum"* - *"Der Herr wandte sich um und blickte Petrus an"*. Wo sich Menschen allzu rasch enttäuscht abwenden, wendet sich Jesus seinem Jünger zu, wendet sich trotz seines schmachlichen Versagens in Liebe zu und bewirkt seine Umkehr - "Und er ging hinaus und weinte bitterlich" (Lk 22,62).

Die Kreuzigung Jesu führt zum Höhepunkt der Bereitschaft Jesu, sein Leben einzusetzen, um Gottes Zuwendung und Liebe deutlich zu machen gemäss jenem Wort des Johannes-Evangeliums: "Keiner hat eine grössere Liebe, als wenn einer sein Leben hingibt für seine

Freunde" (Joh 15,13). Im Blick auf die grosse Umkehr des Heiligen Jahres hebt indessen das Bild die vergebende Zusage Jesu an den Mitgekreuzigten hervor: *Hodie mecum eris in paradiso* - "Heute wirst du mit mir im Paradies sein" (Lk 23,43). Menschliches Gericht stellt todeswürdiges Vergehen fest, und der Gekreuzigte anerkennt dessen Rechtmässigkeit (Lk 23,41); Gott sagt dem menschlich Geächteten die glückliche Gemeinschaft zu.

Die Bilder der 2. und 3. Bildreihe stellen somit den von Gott in Jesus gestifteten Neuanfang dar, eine Auswahl von Begegnungen, die sich wie Glieder einer Kette aneinander fügen und die Frohe Botschaft einer unfassbaren Zuwendung Gottes zum Menschen, und besonders zum Menschen in der Aussichtslosigkeit der Sünde verkünden. Sie erreicht in der Kreuzigung Jesu ihren Höhepunkt. Ist aber Jesu Tod auch das unerbittliche Ende? Mit der 4. Bildreihe setzt der Auferstandene sein Wirken fort:

4. Bildreihe

Der Auferstandene und Thomas: *"Beati qui ... crediderunt"* - "Selig, die ...glauben" (Joh 20,29). Bezeichnenderweise fügt der Künstler zwischen die drei Worte drei Punkte ein, damit die Eintretenden die dazwischenstehenden Worte ergänzen: Selig, die *nicht sehen und glauben*. Es ist nicht mehr der unmittelbar greifbare irdische Jesus, der dem Umkehrbereiten begegnet. Es ist der geheimnisvoll nahe Auferstandene, der seine wirksame Liebe den Glaubenden zuwendet. Dennoch dürfen die Glaubenden den vergebenden Zuspruch in echt menschlicher Form erfahren; denn

Der Auferstandene überträgt den Jüngern seine Vollmacht (Joh 20,21-23). Jesus erscheint am Ostertag seinen Jüngern. "Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch ...*Accipite Spiritum Sanctum - Empfanget den Heiligen Geist!* Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert." Im bevollmächtigten Wirken der Kirche findet die Fortsetzung, was in Jesu Leben, in seinen Worten und Taten Gottes

liebende Zuwendung erkennen liess. Zeichnet sich hiermit der gewissermassen ordentliche Weg der Vergebung ab, auf dem Gottes Vergebung die Menschen erreichen will, so ist sein Wirken nicht an diesen beglaubigten Weg gebunden. Gottes Zuwendung ist nicht an bestimmte Wege, selbst nicht an beglaubigte Wege gebunden. Auf sein ausserordentliches Wirken weisen die zwei letzten Bilder:

Die Bekehrung des Saulus (Apg 9,1-9): *"Sum Jesus quem tu persequeris"* - *"Ich bin Jesus, den du verfolgst"* (v. 5). Die unerwartete Begegnung mit Jesus wirft Saulus zu Boden, und er wird zum Paulus, der Verfolger zum Nachfolger, der Bekämpfer zum Verkünder. Vor uns steht das Bild des Menschen, der auf die Nase fallen muss, um zum Glauben zu kommen und den Weg zum Leben zu finden.

Die Öffnung der Heiligen Pforte schliesst die Bildreihen und weist als Merkmal des Heiligen Jahres (Jahr der grossen Vergebung) auf den Gott, der wie in Jesu Leben auch im Leben der Kirche den Menschen sucht: *"Sto ad ostium et pulso"* - *"Ich stehe an der Türe und klopfe an"*. Der deutende Satz weist die Eintretenden auf das Wort in der Offenbarung des Johannes (3,20), mit dem sich die Verheissung verbindet "Wer meine Stimme hört und die Türe öffnet, bei dem werde ich eintreten und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir".

Die Botschaft der Heiligen Pforte von St. Peter verdeutlicht im Bild den Weg Gottes mit uns Menschen und verkündet den Gott, der in unbeirrbarer Treue den Menschen sucht. So möchte die Einladung der Kirche zum Heiligen Jahr jenen Gott hörbar machen, der an meine Türe klopft; der mich heute sucht; der mich heute annimmt trotz meines Versagens und der mich zu seiner dauernden Mahlgemeinschaft führen will.

16.1.2000/Rudolf Schmid